



Gemeindekindergarten
Hohenfels
Waldgruppe

K
O
N
Z
E
R
P
T
H
O
N



Gemeindekindergarten Hohenfels

Hauptstr. 51
78355 Hohenfels

Telefon: 07557-9206-40
Fax: 07557-9206-22
E-Mail: kindergarten@hohenfels.de

Leitung:
Kerstin Erdmann

Träger

Gemeinde Hohenfels

Hauptstr. 30
78355 Hohenfels

Telefon: 07557-9206-0
Fax: 07557-9206-22
E-Mail: gemeinde@hohenfels.de

Bürgermeister:
Florian Zindeler

www.hohenfels.de

„Stellen wir uns vor, wir müssten einige Kilometer über eine schnurgerade,
ebene, hindernisfreie Betonbahn gehen.
Am Ende der Strecke werden wir ermattet sein.



Wie anders wird es uns bei einer Wanderung durch einen Wald ergehen!
Da sind verschlungene Pfade.
Es geht über Stock und Stein. Wurzeln, Moos, dichtes Gebüsch, Rinnsale.
Das Licht ist dämmrig.
Du musst ganz Auge, ganz Ohr sein. Ganz Nase.
Es duftet nach Waldkräutern und Waldboden.
Seltsame Geräusche von überall her. Vogelstimmen.

Am Ende des Weges sind wir erfrischt und fast wie neugeboren.
Was war geschehen?
Im Wald war ich mit Körper, Seele und allen Sinnen voll beansprucht,
überall kleine, mit Hindernissen verbundene Wagnisse.

Auf der risikolosen Betonbahn fordert mich nichts heraus.
Ich hatte nichts zu bestehen.
Ich war sozusagen überflüssig. Das ist es, was uns kaputt macht:
Wo kein Wagnis, da kein Gewinn, wo kein Spiel, da kein Leben.“

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort

- 1.1. Grußwort des Bürgermeisters
- 1.2. Geschichte des Hauses
- 1.3. Der Sinn unserer Konzeption

2. Warum Waldgruppe?

3. Rahmenbedingungen

- 3.1. Lage des Waldplatzes
- 3.2. Hygiene im Wald
- 3.3. Personalschlüssel
- 3.4. Gruppenform
- 3.5. Unsere Öffnungszeiten
- 3.6. Schließtage

4. Leitbild

- 4.1. Das Bild vom Kind
- 4.2. Pädagogisches Handeln und Ziele
- 4.3. Naturpädagogik

5. Unsere pädagogische Arbeit

- 5.1. Bildungs- und Erziehungsverständnis
- 5.2. Bildungs- und Entwicklungsfelder
- 5.3. Partizipation
- 5.4. Umgang mit Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit
- 5.5. Gender
- 5.6. Inklusion
- 5.7. Erziehungspartnerschaft
- 5.8. Eingewöhnungskonzept
- 5.9. Tagesablauf
- 5.10. Rituale
- 5.11. Freispiel
- 5.12. Beobachtung und Dokumentation
- 5.13. Übergang und Kooperation zwischen Kindergarten und Schule
- 5.14. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII
- 5.15. Aufsichtspflicht

6. Kooperation und Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen

7. Qualitätsentwicklung und -sicherung

1. Vorwort

1.1. Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Eltern und Freunde unserer Einrichtung,
liebes Kindergartenteam,

der *Gemeindekindergarten Hohenfels* ist ein wichtiger Bestandteil unserer überaus aktiven und wachsenden *Gesamtgemeinde*. So wurde der zentrale Kindergarten bereits 1974 eingerichtet.

Unsere fünf Ortsteile sind sehr charakteristisch und die ländliche Tradition noch an vielen Ecken präsent. Wir finden diesen Ursprung auch in dieser Konzeption wieder, denn das Logo des Kindergartens zeigt einen großen und wunderschönen Baum und auf dieselbe Weise wird das Bild vom Kind und dessen Bedürfnisse gezeichnet.

Darüber hinaus ist unser Blick stets nach vorne gerichtet. Hohenfels ist eine attraktive, lebens- und liebenswerte *Gemeinde* und wir freuen uns über die moderat wachsenden Einwohnerzahlen. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, das *Betreuungsangebot* kontinuierlich an die heutigen Anforderungen anzupassen. Der Ausbau und die Einrichtung der Krippengruppen, die Ganztagsbetreuung sowie die Waldgruppe sind gute Beispiele für diesen Veränderungs- und Modernisierungsprozess.

Die Kinder sind unsere Zukunft und daher werden sie in unserer Einrichtung individuell gefordert, gefördert und zur Selbsthilfe angeleitet. Kinder dürfen in unserem Kindergarten zusammenkommen, um *Gemeinschaft* zu erleben.

Für eine bestmögliche Entwicklung der Kinder ist uns eine enge und gute Zusammenarbeit mit Ihnen wichtig, liebe Eltern. Zudem möchten wir das Engagement und die Unterstützung des Elternbeirats lobend erwähnen. Ein wohlwollendes, vertrauensvolles Miteinander von Träger, Leitung, Team und Eltern, schafft die Basis, um zukünftige Herausforderungen meistern zu können.

Kindergartenleitung und -team haben die Konzeption mit Herzblut überarbeitet und die pädagogischen Schwerpunkte und Angebote auf ansprechende Weise dargestellt. Hierfür ein großes Dankeschön.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Ihren Kindern eine freudige und erlebnisreiche Zeit in unserer Einrichtung!

Freundliche Grüße
Ihr Florian Zindeler
Bürgermeister

1.2. Geschichte des Hauses

Unser *Gemeindekindergarten* wurde im Jahr 1974 gebaut und startete als *Regelkindergarten* mit zwei Gruppen.

Mit dem *Rechtsanspruch* 1998 auf einen *Kindergartenplatz* wurde der *Kindergarten* mit einem *Anbau* um eine Gruppe erweitert.

Im Jahr 2011 wurde die erste *Krippengruppe* in Betrieb genommen und 2014 erfolgte der *Anbau* der Räumlichkeiten für die zweite *Krippengruppe*. *Gesellschaftliche Veränderungen* führten dazu, dass heute sowohl *Krippe*, *Kindergarten* und *Schulkindbetreuung* im *Ganztagsbetrieb* mit *Mittagessen*, sowie *verlängerte Öffnungszeiten* stattfinden.

Derzeit werden in unserer *Einrichtung* ca. 90 *Kinder* aus der *gesamten Gemeinde Hohenfels* in zwei *Krippengruppen* (eine *VÖ-* & eine *Ganztagsgruppe*) und drei *Kindergartengruppen* (zwei *VÖ-* Gruppen & eine *Ganztagsgruppe*) betreut.

Ab *Sommer 2021* gibt durch die *Erweiterung* in Form einer *Waldgruppe* weitere 20 *Kindergartenplätze*.

1.3. Der Sinn unserer Konzeption

Unsere *Konzeption* ist ein *Wegweiser* für die *alltägliche Arbeit* in unserem *Gemeindekindergarten Hohenfels* und macht unsere *pädagogische Arbeit* für alle *transparent*.

Wir verfolgen mit den *Kindern*, *Erziehungsberechtigten* und allen anderen *Kooperationspartner* einen *gemeinsamen Weg*. Um die *gemeinsamen Ziele* der *Bildung* und *Erziehung* zu erreichen, ist für uns ein *regelmäßiger Austausch* sowie *Reflexionen* unserer *pädagogischen Arbeit* unverzichtbar.

Da *Wege* und *Ziele* sich immer wieder neu ergeben, ist es für uns ein *Selbstverständnis*, dass die *Konzeption* ein *flexibles Instrument* ist.

Das *pädagogische Konzept* dient uns nach *§22 SGB VIII* zur *Qualitätsentwicklung* und *-sicherung*.

2. Warum Waldgruppe?

Wir leben heute in einer technisierten, materialisierten, schnelllebigen und leistungsorientierten Gesellschaft. Diese erfüllt immer weniger die natürlichen Bedürfnisse von Kindern. Die Waldpädagogik bietet als Ausgleich vielfältige Möglichkeiten, diese Zivilisationserscheinungen zu kompensieren. Durch hautnahe und ganzheitliche Erlebnisse und Erfahrungen lernen wir, uns wieder als Teil der Natur zu empfinden und unserer Wahrnehmung zu sensibilisieren. Dies führt zur seelischen Ausgeglichenheit. Durch die im Wald vermehrt mögliche Eigentätigkeit, Selbstbestimmtheit und Selbstwirksamkeit wird Selbstvertrauen und damit die Fähigkeit zur Eigenverantwortung und Resilienz gestärkt.

Die Natur hat von sich aus einen großen Aufforderungscharakter für Phantasie und Kreativität, ungewöhnliche Spielideen sowie auch für Abenteuer und Entdeckungen. Selbst Antriebsschwache Kinder, die sonst wenig Eigeninitiative entwickeln, werden im Wald zum Spielen angeregt.

Umweltbewusstsein und Naturverständnis werden in der Natur entfaltet. Die Begegnung mit Tieren und Pflanzen lässt Achtung und Zuneigung gegenüber der Schöpfung wachsen („Ich Schütze nur, was ich liebe“ Knauer/Brandt Freiburg 1995). Soziale Kompetenzen und kognitive Fähigkeiten können Kinder draußen besonders gut ausbilden.

Der Wald bietet uneingeschränkte Bewegungsfreiheit und endlose Bewegungsmöglichkeiten. Dadurch lernt ein Kind seinen Körper einzuschätzen und sich sicher zu bewegen. Nicht Risikominimierung, sondern Risikodosierung trägt zu einer aktiven Sicherheitsförderung und der Ausbildung von Risikokompetenzen bei.

Das Draußen sein bei jedem Wetter stärkt das Immunsystem und die Wahrnehmung der eigenen körperlichen Bedürfnisse.

Insbesondere durch den Aufenthalt in der Natur wird durch deren Reize die kindliche Neugier bewahrt und angeregt, auch verschiedene Bereiche der Sinneswahrnehmungen werden differenziert stimuliert. (Riechen, Fühlen, Gleichgewicht, etc.)

3. Rahmenbedingungen

3.1. Lage der Waldplatzes

Die Zufahrt zum Waldplatz erfolgt über die Röschbergstraße. Der umliegende Mischwald ist Gemeindeeigentum. In der näheren Umgebung befindet sich ein Bioland Bauernhof mit Ackerbau und Viehzucht.

3.2. Hygiene im Wald

Im wöchentlich rotierenden Rhythmus ist jeweils eine Familie zuständig für das Befüllen der Kindergarten- Thermoskannen mit frischem Leitungswasser. Als Seife benutzen wir Lavaerde. Aus hygienischen Gründen bringt jedes Kind täglich sein eigens frisches Handtuch mit.

Bei der Schutzhütte im Wald ist eine Kompost- Toilette eingerichtet, die regelmäßig von Gemeinde-Mitarbeitern des Bauhofs geleert wird. Da wir uns gewöhnlich nur während der Bring- und Abholzeiten am Waldplatz aufhalten, verrichten die Kinder unterwegs in der Natur ihre Notdurft. Eine Schaufel, Klopapier, Handschuhe, Wasser und die Lavaseife haben wir daher immer in unseren Begleit- Rucksäcken dabei.

3.3. Personalschlüssel

Die Gemeinde richtet den Personalschlüssel nach den Vorgaben des KVJS.

- 2 staatlich anerkannte pädagogische Fachkräfte zu je 90%
- 1 staatlich anerkannte pädagogische Fachkraft zu 30%

In Vertretungsfällen hilft eine päd. Fachkraft aus dem Kindergarten aus.

3.4. Gruppenform

Modell: VÖ 20 Kinder von 3 - 6 Jahre

3.5. Öffnungszeiten

Montag - Freitag: 7.30 - 13.30 Uhr

3.6. Schließtage

Der Kindergarten legt im Kindergartenjahr 30 Schließtage fest, die sich an den Schulferien orientieren (inkl. fünf pädagogischer Tage). Ein zusätzlicher Schließtag ergibt sich aus einem Betriebsausflug.

4. Leitbild

4.1. Das Bild vom Kind

Unsere Sicht vom Kind ist geprägt von einem humanistischen Menschenbild.

Das humanistische Menschenbild verfolgt die Annahme, dass der Mensch im Grunde gut ist. Er ist fähig und bestrebt, sein Leben selbst zu bestimmen, ihm Sinn und Ziel zu geben (Vertrauen in die kindliche Eigentätigkeit und Selbstwirksamkeit).

Der Mensch ist eine ganzheitliche Einheit. Das bedeutet auch, dass jeder Mensch eine wertvolle Persönlichkeit ist und die Verschiedenartigkeit unterschiedlicher Menschen respektiert wird. Dabei ist der Mensch immer zugleich Teil des Ganzen und selbst ein Ganzes. (Schulz von Thun)

Außerdem ist jeder Mensch in der Lage, an sich und in sich zu wachsen, hat den Willen zu lernen und mit neuen Situationen um zu gehen.

„Gebt den Kindern Wurzeln und Flügel“

Das Kind ist ein Individuum, das ein großes Maß an Einzigartigkeit mit sich bringt und dessen Merkmale und Besonderheiten von uns gesehen und beachtet werden. (Anerkennung und Wertschätzung)

Wir betrachten das Kind mit seinen vielseitigen Interessen und Erfahrungen als Partner auf gleicher Augenhöhe (Partizipation).

Durch seinen Erforschungsdrang (Motivation, Offenheit, Neugierde) saugt das Kind die Eindrücke aus seiner Umwelt auf wie ein Schwamm und erschließt sich dadurch seine eigene Sicht auf die Welt.

Eine sichere Bindung und Beziehung ist das Grundfundament für die Entwicklung des Kindes. (Liebe, Geborgenheit, Grenzen, Kontinuität und Verlässlichkeit sind die Grundlagen einer guten Bindung.)

Welches Tempo der Entwicklungsprozess hat, bestimmt jedes Kind selbst als Konstrukteur seiner eigenen Persönlichkeit („das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“).

4.2. Pädagogisches Handeln und Ziele

Wir nehmen die Kinder als Individuum wahr, beobachten und beachten ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen unvoreingenommen und vorurteilsbewusst. Dabei begegnen wir ihnen mit Empathie, Liebe, Wertschätzung, Respekt und Verantwortung.

Wir sehen uns als verlässliche Bildungspartner der Kinder und ermöglichen einen sicheren Rahmen, in dem sie sich selbstständig und individuell entwickeln können. Als Vorbilder handeln wir authentisch und begleiten sie unterstützend.

Durch die anregende Umgebung der Natur und die partizipative Gestaltung des Alltags auf Augenhöhe ermöglichen wir den Kindern, Konstrukteure ihres eigenen Wissens und Lernens zu sein. Dadurch sind sie in der Lage, ihre Umwelt selbstbestimmt und selbstwirksam mitzugestalten.

Vertrauen und Zutrauen seitens der Fachkräfte in die Fähigkeiten der Kinder sind dafür unumgänglich.

Das oberste Ziel unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern ist es, sie in der Ausbildung der Kompetenzen für eine selbstständige Lebensführung und ein verantwortliches Zusammenleben zu unterstützen.

Wir möchten die Kinder daher in folgenden Punkten stärken und begleiten:

Selbstkompetenz:

- Wahrnehmung der persönlichen Lebensumwelt
- Erleben von Emotionen und den Umgang damit
- Wahrnehmung des eigenen Körpers
- Entwicklung des Selbstbewusstseins
- Resilienz
- Selbständigkeit
- Selbstorganisation
- Selbstwirksamkeit
- Eigeninitiative
- Verantwortungsbewusstsein für sich und andere

Sozialkompetenz:

- Aktives Mitgestalten von Beziehungen
- Soziale Umgangsregeln
- Empathie
- Eigenreflexion
- Konfliktfähigkeit
- Kritikfähigkeit

Sachkompetenz:

- Aneignung von Wissen
- Sprachliche Ausdrucksfähigkeit
- Erkennen von Zusammenhängen
- Neugier und Wissendrang

Durch das Zusammenspiel zwischen gemeinsamer Gruppenaktivität, gezielten Kleingruppenangeboten und dem Freispiel bieten wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsschritte bewusst wahrzunehmen und im eigenen Rhythmus zu entwickeln.

4.3. Naturpädagogik

Zusätzlich zu den Gegebenheiten und Rahmenbedingungen eines Hauskindergartens bietet uns der Wald als „Kindergartenraum“ zahlreiche Möglichkeiten und Anregungen für eine ganzheitliche Entwicklung von Kindern.

Der Aufenthalt in der Natur ermöglicht und fördert:

Bewegung:

- Ausbildung von grob- und feinmotorischen Fähigkeiten
- Förderung der Ausdauer
- Ermöglichung von Grenzerfahrungen

Freiheit in Zeit und Raum:

- Erleben von Selbstbestimmtheit
- Erfahren von Selbstwirksamkeit
- Möglichkeiten für vertieftes Spiel

Hautnahes Miterleben mit allen Sinnen:

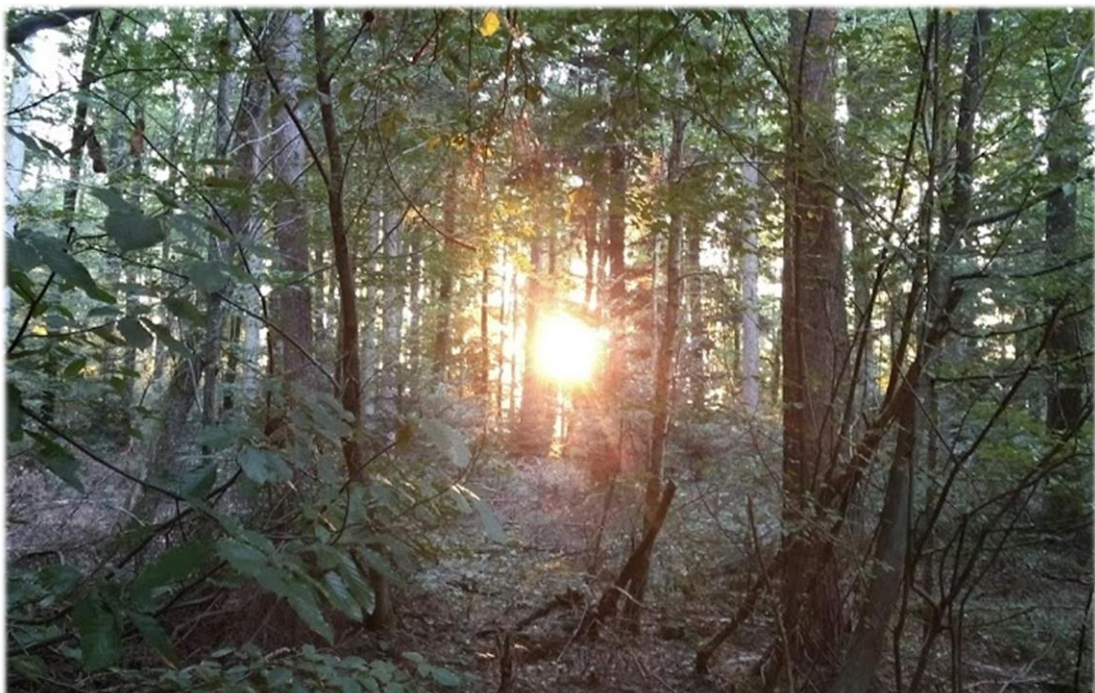
- des Wetters (Temperaturen, Regen-/Donnergeräusche...)
- der Jahreszeiten (Erblühen, Blätterfall...)
- der Naturelemente (Erde, Feuer, Wasser, Luft)
- der Natur (Tiergeräusche und -spuren...)

Bildung und Entwicklung:

- Ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen
- Anregung sensibler Wahrnehmung
- Erkennen von biologischen und ökologischen Zusammenhängen durch Beobachten und Experimentieren
- Bewusster Umgang mit Ressourcen (z.B. Wasser, Holz zum Heizen, Re- und Upcycling, Müllvermeidung...)
- Pflanzen- und Tierkunde
- Entwicklung von Umweltbewusstsein
- Förderung der Eigeninitiative, Phantasie und Kreativität durch Naturmaterialien
- Förderung sozialer Kompetenzen durch die Wichtigkeit des „aufeinander Angewiesenseins“ im Wald:
 - Verantwortung übernehmen für sich und andere
 - Stärkung von Verlässlichkeit und Hilfsbereitschaft

Gesundheit:

- Wahrnehmung der Körperbedürfnisse (Z.B. Temperatur)
- Stärkung des körperlichen Immunsystems
- Stärkung des psychischen Immunsystems (Resilienz)
- Versorgung mit Sauerstoff und Sonnenlicht
- Ätherische Baumwirkstoffe (z.B. Terpene)
- Innere Ausgeglichenheit:
 - Stille und Naturgeräusche
 - Sich erleben als Teil der Natur



Erfahrungen mit Essbarem aus der Natur:

- Jahreszeitliche Geschenke der Natur wie Früchte, Nüsse, Pflanzen sammeln und verwerten
- Vertrauen stärken in die Natur und ihre Heil- und Nährkraft
- Nur wer die Pflanzen kennt, weiß damit umzugehen und kann giftige Pflanzen erkennen.
- Beim Verwenden von Essbarem aus der Natur achten wir darauf, dass:
 - wir giftige und ungenießbare Pflanzen, die in unserem Wald vorkommen, kennen lernen und unser Bewusstsein dafür schärfen.
 - nur mit Absprache der pädagogischen Fachkräfte etwas in den Mund genommen wird.
 - wir nur Beeren pflücken, die mit ausgestrecktem Arm erreichbar sind (Fuchsbandwurm).
 - wir Essbares vor dem Essen waschen oder knacken.
 - wir Pilze nicht anfassen oder pflücken.
 - wir regelmäßig die Regeln und Gefahren gemeinsam besprechen und auf die Einhaltung achten, bei uns und bei anderen.

5. Unsere pädagogische Arbeit

5.1. Bildungs- und Erziehungsverständnis

Bildung ist mehr als angehäuften geistiges Wissen. Wir verstehen unter „Bildung“ einen lebenslangen und selbsttätigen Prozess.

Dabei geht es um ganzheitliche Erfahrungen nach dem Prinzip „mit Kopf, Herz und Hand“. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich durch eigenes Handeln mit so viel Zeit wie sie dafür brauchen.

„Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.

Im Erziehungsprozess ist es uns wichtig, dass wir die Kinder unterstützend begleiten. Durch Impulse und Anregungen fördern wir ihre Bildungsprozesse. Dies geschieht zum einen durch das vorgelebte Tun von Erwachsenen und anderen Kindern und zum anderen durch den Wald als natürlich vorbereitete Umgebung. Dies gibt Raum für vielfältige und detailreiche Bildungsanregungen, die wir pädagogisch aufgreifen und gemeinsam mit den Kindern erforschen. Das selbsttätige Aneignen von Wissen und das Machen von Erfahrungen wird dadurch ermöglicht. Nötige Regeln für das soziale Zusammenleben und den sicheren Aufenthalt im Wald werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und reflektiert.

5.2. Bildungs- und Entwicklungsfelder

Wir sehen jedes Kind als Individuum, das wir entsprechend seiner Entwicklung fördern und begleiten. Dabei beherzigen wir den Ansatz von Maria Montessori „Hilf mir es selbst zu tun“.

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung enthält folgende Entwicklungs- und Bildungsfelder:

Körper

In dem von der Natur gestalteten „Hindernissparcour“ können die Kinder ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten beziehungsweise Grenzen wahrnehmen und weiterentwickeln. Dabei werden sowohl grob- als auch feinmotorische Fertigkeiten ausgebildet. (z.B. Klettern, Balancieren, Matschen und Modellieren, Einfädeln...)

Sie werden dazu angeregt, ihre eigenen körperlichen Bedürfnisse zu spüren und gerecht zu werden. (z.B. Temperaturempfinden, Durst, Windelablöseprozess...)

Sinne

In der natürlichen Umgebung des Waldes erleben, erproben und schärfen die Kinder all ihre Sinne auf intensivste Art und Weise. Dies beinhaltet zum Beispiel das Hören der klingenden Naturgeräusche (z.B. Vogelgezwitscher...), das Sehen der natürlichen Schöpfung (z.B. Farbnuancen...), das Riechen der vielfältigen Walddüfte (z.B. Baumharz...), das Schmecken von natürlich wachsender Nahrung (z.B. Blätter, Wildkräuter...), das Fühlen der verschiedenen Naturmaterialien (z.B. Baumrinden...).

Sprache

Als Grundvoraussetzung für eine gelingende Sprachentwicklung halten wir die Freude am Sprechen für unabdingbar. Dies geschieht im Kindergartenalltag zum Beispiel durch Lieder, musikalische Sprachspiele, Geschichten, Reime...

Kinder üben und erweitern ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit in der zwischenmenschlichen Kommunikation. Zum Beispiel bietet die partizipative Tagesplanung im Morgenkreis jedem Kind die Möglichkeit, sich sprachlich einzubringen. Im Wald liegt der Fokus im Freispiel mehr darauf, dass die Kinder gemeinsame Spielideen kreieren und Entscheidungen sowie Übereinkünfte treffen. Dafür ist es wichtig, dass sie lernen, ihre Bedürfnisse und Ideen sprachlich auszudrücken.

Auf natürliche Weise beziehen wir im Alltag verschiedene Muttersprachen der Kinder und ihrer Familien mit ein.

Durch unsere heutige globalisierte Gesellschaft kommen unsere Kinder mit verschiedenen Sprachen in Kontakt, zum Beispiel durch Urlaubsreisen oder auch durch Medien. Dies greifen wir situativ z.B. durch Lieder aus aller Welt auf.

Denken

Kinder beobachten ihre Umgebung, erkennen Regeln, Symbole und Kategorien um die Welt zu entdecken, zu erfassen und gedanklich einzuordnen.

Sie haben Freude am Mitdenken, stellen Fragen, suchen nach Antworten und vernetzen so ihr Wissen.

In der Natur bieten sich vielerlei Gelegenheiten dafür:

- Naturphänomene, z.B. Wetter
- Beobachtungen von Pflanzen und Tieren
- Jahreszeiten
- Physikalische, chemische und mathematische Themenfelder die uns der Lebensraum Wald schenkt

Gefühl und Mitgefühl

Kinder entwickeln Empathie, nehmen eigene Gefühle und die der anderen wahr und reagieren darauf.

Es ist unser Anliegen, Einfühlungsvermögen, Mitgefühl und Achtsamkeit gegenüber Menschen, Tieren und der Natur zu vermitteln und dies im Alltag zu leben. Zum Beispiel durch gegenseitiges Helfen, Trösten und das Zulassen und Teilen aller Gefühle.

Sinn, Werte und Religion

Kinder werden mit einem Urvertrauen geboren. Unter guten Bedingungen entwickeln sie weiteres Vertrauen in das Leben und die Welt.

Durch die Wahrnehmungen und gelebten Werte in ihrer Familie und der Verbindung zu den Eindrücken aus ihrer Umwelt erweitern und entwickeln die Kinder ihr eigenes Weltbild. Dies bedeutet für uns auch, dass wir uns als Gruppe am Gemeinwesen beteiligen möchten. Zum Beispiel bei der Mitgestaltung von Gottesdiensten, Gemeindefesten und Seniorennachmittagen sowie bei Ernteaktionen, usw.

Sie erfahren und hören von der christlichen Prägung unserer Kultur und erleben Rituale und Traditionen durch Feste im Jahreskreislauf. Wir sehen uns aber auch offen gegenüber anderen Religionen und machen diese situativ zum Thema. (Zum Beispiel: Familien mit weiteren religiösen/kulturellen Hintergründen)

Nicht nur äußere Beeinflussungen lassen ein Gefühl für Sinn, Werte und Religion entstehen, sondern auch die von unserer Seelenkraft heraus entstehenden Fragen dazu (Kindliche Philosophie).

Der Wald bietet uns zahlreiche Gelegenheiten zum Staunen über die Wunder der Natur und des Lebens. Im Jahreskreislauf der Natur erleben wir gemeinsam mit allen Sinnen das Entstehen und Vergehen von Leben und damit auch von „Geburt und Tod“- und das täglich. Zum Beispiel die Faszination, die Entwicklung eines Samenkorns zu beobachten.

Daraus ergibt sich im Alltag, dass wir achtsam, bewusst, nachhaltig und wertschätzend mit unserer Lebensgrundlage Erde und ihren Ressourcen umgehen.

Die oben genannten Bildungs- und Entwicklungsfelder überschneiden sich permanent und greifen ineinander über. Dies ermöglicht eine ganzheitliche Entwicklung und Bildung. Dadurch werden gemachte Erfahrungen und Erlebnisse gefördert, erweitert, vertieft und verfeinert.



5.3. Partizipation

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Daher ist Partizipation für uns ein wesentliches Element der demokratischen Lebensweise und bedeutet für uns, alle Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Hier geht es uns um das Recht der Kinder, ihre Meinung zu bilden, frei äußern und vertreten zu können. Dafür bieten wir Raum und Zeit und begleiten die Kinder unterstützend.

Partizipation als fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit setzt voraus, dass wir die Kinder als kompetente Menschen sehen, die ihren Alltag eigenständig mitgestalten. Daher nehmen wir unsere Kinder ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Die Kinder fühlen sich durch ihr Mitwirken anerkannt und zugehörig und erleben sich dadurch als selbstwirksam.

Dies geschieht zum Beispiel im täglich stattfindenden Morgenkreis. Hier ist auch Platz für Anregungen und Beschwerden, die gemeinsam mit der Gruppe besprochen werden

5.4. Vielfalt, Unterschiedlichkeit & Gemeinsamkeit

Wir sind eine gemeindliche und somit staatliche Einrichtung und zur Neutralität verpflichtet. Wir sehen es dennoch als wichtig an, die in unserem Umfeld gelebte religiöse und gesellschaftliche „Kultur“ den Kindern zu vermitteln und mit ihnen zu leben. Dazu gehören natürlich auch die anderen Kulturkreise die sich in der Gemeinde finden.

Die Wertschätzung und Achtung, sowohl des Menschen als auch der Umwelt, sind für uns eine Selbstverständlichkeit. Die vielfältigen sozialen und kulturellen Hintergründe unserer Kinder werden in unser „KiTa-Leben“ täglich integriert. Ein entsprechendes pädagogisches Handeln fordert daher auch die Auseinandersetzung mit den eigenen Sichtweisen, Einstellungen, Vorurteilen, Ängsten und Rahmenbedingungen.

5.5. Gender

Geschlechtersensible und -bewusste Erziehung und Bildung bedeutet in unserer Gruppe, dass Kinder in ihren individuellen Geschlechtsidentitäten unterstützt werden - ohne die Vorstellung davon, was „typisch weiblich“ oder „typisch männlich“ ist.

Dabei soll Diversität wahrgenommen und zugelassen werden, damit alle die gleichen Voraussetzungen für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit haben. Gender bezeichnet dabei soziale und psychische Aspekte des Geschlechts als solches, die durch eine Geschlechterzugehörigkeit erlebt, anerzogen oder übernommen werden. Diese können vom biologischen Körpergeschlecht abweichen.

Dazu gehört als pädagogische Fachkraft auch, seine eigenen Vorurteile zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen (vorurteilbewusste Bildung und Erziehung).

5.6. Inklusion

Es ist elementar, dass alle Kinder ein Recht auf frühkindliche Bildung und Erziehung haben. Hierbei erfahren wir mögliche Grenzen durch diverse Rahmenbedingungen, auch die naturgegebenen des Waldes. Diese sind zum Schutz des Individuums und der Gruppe zu bedenken. Hierbei gilt es, eventuelle Barrieren zu überwinden. Die individuelle Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse sowie die Hilfeplanung stehen hier im Mittelpunkt. Fachdienste aus Psychologie, Heilpädagogik, Motorpädagogik und Beratung begleiten die pädagogische Arbeit. Des Weiteren bekommen Kinder mit Inklusionsbedarf Eingliederungshilfe.

Für Kinder mit Beeinträchtigungen, die unsere Einrichtung besuchen, sind besondere Konzepte notwendig, die Unterschiede akzeptieren, Individualität unterstützen und für alle fruchtbar machen.

Um eine Teilhalbe aller Kinder am KiTa-Alltag zu gewährleisten, sind wir herausgefordert, den Entwicklungs- und Bildungsstand jedes einzelnen Kindes zu beobachten, zu dokumentieren und gezielt zu fördern. Wir ermöglichen allen Kindern einen geschützten Raum, um ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihre Besonderheiten angstfrei, ohne Diskriminierung und Etikettierung leben zu können.

5.7. Erziehungspartnerschaft

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kind und der pädagogischen Fachkraft ist die Basis unserer Arbeit.

Gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz führen dabei zu einer vertrauensvollen und offenen Kommunikation.

Wir verstehen uns als Partner/in für Kinder und Eltern, die sich gemeinsam für eine optimale Förderung und Betreuung einsetzen.

Die pädagogischen Fachkräfte führen mit den Eltern regelmäßig Gespräche über die Entwicklung ihrer Kinder.

Im Alltag informieren die Fachkräfte die Eltern in Tür- und Angelgesprächen über die aktuelle Situation in der Waldgruppe. Außerdem finden regelmäßig Elternabende statt.

Darüber hinaus können sich die Eltern bei Fragen, Anregungen, Wünschen und Kritik gerne direkt an die Fachkräfte, die Leitung oder den Elternbeirat wenden.

Die Eltern wählen einmal jährlich einen Elternbeirat. Der Elternbeirat wird möglichst frühzeitig über Veränderungen in unserem Kindergarten informiert. Zielsetzung ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder, Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Im Wald sind wir vermehrt auf die Mithilfe der Eltern angewiesen aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen. Wir bitten zum Beispiel um Hilfe beim Mitbringen von frischem Leitungswasser für den täglichen Gebrauch. Um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken finden bei Gelegenheit auch Familienaktionen zum Gestalten und Erhalten des Waldplatzes statt.

5.8. Eingewöhnungskonzept

„Gebt den Kindern Wurzeln und Flügel“

Wir empfehlen den Familien, vor der Anmeldung einen Schnupperbesuch bei der Waldgruppe, damit sie einen Einblick in die Besonderheiten des pädagogischen Alltags im Wald bekommen.

Nach der Anmeldung, circa 1-2 Monate vor Beginn der Eingewöhnung, findet ein Erstgespräch mit den Eltern und der pädagogischen Fachkraft im Wald statt.

Dort wird Wissenswertes über das Kind und der Ablauf der Eingewöhnung besprochen. Schon hier ist es uns wichtig, dass ein Vertrauensverhältnis entsteht, welches die Basis für die Erziehungspartnerschaft bildet.

Uns ist es wichtig, dass jedes Kind gut in unserer Waldgruppe ankommt, sich angenommen und geborgen fühlt. Dazu benötigt es stabile Bindungen und Vertrauen, um sich auf die fremde Situation einlassen zu können. Daher sollte die vertraute Begleitperson (i.d.R. Mutter/Vater) konstant bleiben.

Die Eingewöhnung verläuft angelehnt an das sogenannte „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Jede Eingewöhnung gestaltet sich individuell nach den Bedürfnissen des Kindes und dessen Familie. Eine Vertrauensbeziehung aufzubauen und zu erhalten braucht Zeit. Erfahrungsgemäß dauert die von Ihnen begleitete Eingewöhnung etwa 2 Wochen.

Orientierungsphase

In den ersten drei Tagen verbringen die vertraute Begleitperson und das Kind jeweils etwa 1-2 Stunden gemeinsam im Wald.

Die vertraute Begleitperson nimmt eine eher beobachtende Rolle ein und dient als „sicherer Hafen“.

Das Kind lernt den Waldplatz, die pädagogischen Fachkräfte und die Kinder kennen.

Trennungsphase

Je nach Verhalten des Kindes findet nach gemeinsamer Absprache der erste Trennungsversuch statt.

Sobald das Kind angekommen ist und in ein Spiel gefunden hat, verabschiedet sich die Begleitperson vom Kind und verlässt für etwa 30 Minuten den Waldplatz. Sie bleibt jedoch in der näheren Umgebung und ist jederzeit abrufbereit.

Je nach Befindlichkeit des Kindes wird der tägliche Aufenthalt in der Waldgruppe sowie die Trennungszeit nach und nach erweitert.

Schlussphase

Die begleitete Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind sich sichtbar wohlfühlt und die pädagogische Fachkraft als „sicheren Hafen“ akzeptiert (sich zum Beispiel bei Bedarf von ihr trösten lässt).

Bis das Kind den gesamten Tagesablauf im Wald bewältigen kann, dauert es im Schnitt weitere 2 bis 4 Wochen. Während dieser Zeit bleiben wir über die Aufenthaltsdauer eng im Gespräch.

5.9. Tagesablauf

7.30 - 8.30 Uhr: **Ankommen der Kinder**
an der Hütte

Freispielzeit/Pädagogische Angebote/ Projekte
an der Hütte

Ca. 9.00 Uhr: **Morgenkreis**
mit Ritualen und Tagesplanung

Freispielzeit/Pädagogische Angebote/ Projekte
an der Hütte oder im Wald

Ca. 10 Uhr **gemeinsame Vesperrunde**
an der Hütte oder im Wald

Freispielzeit/Pädagogische Angebote/ Projekte
an der Hütte oder im Wald

Ca. 12:30 Uhr **Abschiedskreis**

Freispielzeit/Pädagogische Angebote/ Projekte
an der Hütte

13 - 13.30 Uhr **Abholzeit**

Nach dem Ankommen wählen sich die Kinder ihre Aktivität während der Freispielzeit selbst aus. Freispiel bedeutet für uns, dass ein Kind frei entscheiden kann ob, was, mit wem und wo es sich mit etwas beschäftigt (siehe dazu 5.11 Freispiel)

Wir treffen uns zum Morgenkreis, um uns mit einem Lied zu begrüßen. Ein weiterer Teil ist die Zählrunde in der auf verschieden Art und Weise jeder Einzelne gezählt und wahrgenommen wird, auch diejenigen die fehlen.

Zur Tagesplanung werden alle Kinder mit einbezogen. Tagesplanung bei uns im Wald bedeutet, dass wir uns darüber einig werden, ob wir den Tag an der Hütte verbringen oder im umliegenden Wald. Daraus ergeben sich viele weitere Überlegungen die im Plenum besprochen werden, wie: „Was nehmen wir alles mit?“, um nur ein Beispiel zu nennen.

Wir legen Wert auf gemeinsames Vespere, weil dies ein Ruhepol im Tagesablauf darstellt. Wichtig ist uns, dass Essen als bewusste Aktivität ohne größere Ablenkungen erlebt werden kann. Vor dem Essen sind das Händewaschen und ein gemeinsamer Essensspruch wichtige Rituale in unserem Tagesablauf. Außerdem bietet es Gelegenheit, ein geselliges Gemeinschaftsgefühl zu erfahren und vielseitige Sprachanlässe ermöglicht.

Der Abschlusskreis bietet die Möglichkeit, den erlebten Tag gemeinsam zu reflektieren. Kreis- und Fingerspiele, Lieder oder ähnliches runden den Tag ab.



5.10. Rituale

Rituale haben die Funktion, dem Kind Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln. Sie strukturieren den Tagesablauf und geben ihm einen Rahmen. (z.B. der Morgen- und Abschlusskreis). Wichtige Eckpfeiler sind das Begrüßen und Verabschieden. Rituale richten sich auch nach Traditionen und dem Jahreskreislauf. (z.B. Geburtstage, Feste...)

5.11. Freispiel

Freispiel ist ein Grundbedürfnis jeden Kindes von Geburt an (und auch schon im Mutterleib). Dadurch lernt das Kind, selbständig und unabhängig die Welt zu „begreifen“ und mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu erleben.

Wenn Kinder intensiv und selbstvergessen spielen, lernen sie am natürlichsten. Das Freispiel fördert die kindliche Entwicklung so ganzheitlich, wie kaum etwas anderes.

Im Übrigen gehört zum Spiel auch das „Nichts-Tun“: Nichts tun heißt nicht nichts zu tun! Es bedeutet, sich zu sammeln, sich zu leeren, damit Neues entstehen kann.

Im Freispiel hält sich die pädagogische Fachkraft begleitend im Hintergrund. Dadurch können die Kinder ihr Tun eigenständig planen und umsetzen. Dies ermöglicht ihnen, viele Erfahrungen zu sammeln und die Lust am Lernen zu erhalten.

Im freien Spiel wird die Phantasie der Kinder angeregt und gefördert: Ein Stock kann ein Besen sein, ein Mähdrescher, dann wird er verwendet um ein Haus zu bauen und am Ende des Kindergartenvormittags wird er der Mama oder dem Papa geschenkt.

Durch die vielseitige Verwendung von Naturmaterialien im Wald wird auch die Kommunikation untereinander angeregt.

*„Unterstütze dein Kind dabei seine Augen für die Natur zu öffnen
& es wird sich so vielseitig und zielstrebig entwickeln,
wie ein Baum seine Wurzeln.“
(unbekannter Verfasser)*

5.12. Beobachtung und Dokumentation

Bedürfnisse, Interessen und den Entwicklungs- und Bildungsstand des einzelnen Kindes sowie der ganzen Gruppe nehmen wir durch Beobachten in Alltagssituationen wahr und dokumentieren diese. Dies ist die Basis von gezielter Förderung sowie geplanten pädagogischen Angeboten und Projekten nach dem Situationsansatz.

Dabei ist es uns wichtig, das Kind in seiner Ganzheit zu sehen und gemachte Beobachtungen der einzelnen Fachkräfte im Team zusammen zu bringen und darüber zu reflektieren.

Die Beobachtung ermöglicht es auch der pädagogischen Fachkraft, ihr eigenes Handeln zu reflektieren und sich darüber auszutauschen.

Durch das Beobachten und Dokumentieren wird die Entwicklung eines jeden Kindes festgehalten und dient als Gesprächsgrundlage für Elterngespräche und für die Kooperation mit Schulen, Förderinstitutionen und dem Jugendamt.

Als Hilfsmittel dient uns dabei der Entwicklungsbeobachtungs- und Dokumentationsbogen (EBD) nach Prof. Dr. Ute Koglin.

Zusätzlich gestalten wir als pädagogische Fachkräfte für und mit dem Kind ein Portfolio mit Bildern und Texten. Dabei werden Entwicklungsfortschritte und Erlebnisse des Kindes festgehalten.

5.13. Übergang & Kooperation zwischen KiTa & Schule

Es findet eine enge Kooperation zwischen Kindergarten und Schule statt.

Die Lehrkraft lernt die Kinder, die in die Schule kommen, in ihren jeweiligen Gruppen kennen. Auch Besuche in der Grundschule sind vorgesehen.

Bei Bedarf findet ein Austauschgespräch zwischen Eltern, pädagogischer Fachkraft und Lehrkraft statt.

Durch regelmäßig stattfindende Angebote und fortlaufende Projekte für die Vorschulkinder möchten wir ermöglichen, dass sie eine Vorfreude und Neugier auf die Schule entwickeln. Außerdem haben sie dabei die Möglichkeit sich mit der Rolle als Schulkind auseinanderzusetzen. Der Übergang von Kindergarten zu Schule bedeutet für die Kinder und ihre Familie, einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Dazu gehört ein Ablöseprozess bei dem wir unterstützend begleiten.

Vorbereitung auf Schule verstehen wir als Prozess, der bei uns nicht erst im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung beginnt. Während der gesamten Kindergartenzeit durchläuft das Kind seine natürlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesse, durch die es Schulreife erreichen.

5.14. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (vgl. § 1 SGB VIII). Grundsätzlich haben in erster Linie Eltern das Recht und die Pflicht, dies und den Schutz ihres Kindes zu gewährleisten. Gleichwohl sieht das Gesetz aber auch einen gesamtgesellschaftlichen Auftrag. Dieses Recht zu erfüllen ist die Aufgabe von uns als Kindertageseinrichtung. Dazu gehört auch, Kinder zu ihrem Wohl vor Gefahren zu schützen.

Mit der Einführung des Paragraphen 8a SGB VIII (8. Sozialgesetzbuch) erhielt der Kinderschutz nochmals eine besondere Beachtung.

Die Träger von Kindertageseinrichtungen und das Jugendamt sind dabei im Interesse der zu schützenden Kinder zu einer engen und kooperativen Zusammenarbeit verpflichtet. Wir als pädagogisches Personal sind dazu verpflichtet jedem Anschein von Vernachlässigung, Misshandlung oder sexuellem Missbrauch von Kindern nachzugehen.

Falls im Interesse der zu schützenden Kinder Hilfen erforderlich sind, muss die Einrichtung im besten Falle gemeinsam mit den Erziehungs-/ Personenberechtigten auf die Annahme von Hilfen hinwirken und ggf. mit dem Jugendamt kooperieren.

5.15. AUFSICHTSPFLICHT

Pädagogische Fachkräfte tragen die Aufsichtspflicht während des Aufenthaltes der Kinder in der Waldgruppe. Dies gilt auch für Ausflüge und Aktivitäten außerhalb des Waldplatzes. Zur Gewährleistung der Aufsichtspflicht sind unabhängig von der Anzahl der anwesenden Kinder, immer zwei betreuende Personen notwendig. Bei Krankheit, Fortbildung o. ä. einer pädagogischen Fachkraft, vertritt eine pädagogische Fachkraft aus dem Kollegium.

Die aufsichtspflichtige Person hat dafür Sorge zu tragen, die ihr anvertrauten Kinder vor Schaden zu bewahren, das heißt, dass vorhersehbare Gefahren zu erkennen und zu vermeiden. Beispiele hierfür ist der sichere, aufgeklärte Umgang mit Werkzeug und giftigen Pflanzen, das Fernhalten von Holzpoltern und Hochsitzen, sowie der tägliche Kontrollrundgang über den Waldplatz. Auch das Wetter muss ständig beobachtet werden um sich vor Gefahren durch Sturm, Gewitter etc. zu schützen. Bei einer Unwetterwarnung besteht die Möglichkeit, auch mehrere Tage den Kindergartenalltag in einem Dorfgemeinschaftshaus zu gestalten. Durch die mit den Kindern besprochene Entfernung des Aufenthaltes in

Ruf- und Sichtweite kann die Aufsichtspflicht auch in der Natur gewährleistet werden.

In der Aufsichtspflicht ist auch verankert, dass die zu beaufsichtigten Kindern anderen keinen Schaden zufügen. Mit den Kindern wird deshalb situativ sowie regelmäßig der Umgang miteinander, mit den Tieren und Pflanzen in der Natur besprochen.

Generell ist die Intensität der Aufsicht vom Alter, Reifezustand (körperlich, seelisch, geistig, sozial), Charakter und Erfahrungsstand des Kindes abhängig.

6. Kooperation & Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen

Um die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder ganzheitlich zu fördern, ist auf eine Kooperation mit anderen Institutionen und Fachkräften unverzichtbar.

- Therapeuten (Logopädie, Ergotherapie...)
- Frühförderstelle
- Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungsstellen
- Grundschule Korbinian Brodmann
- Förster
- Stadtbücherei Stockach
- Rathaus
- Feuerwehr
- Gemeindeglieder (Landwirte, Imker, die sich einbringen wollen mit ihren Fähigkeiten und ihrem Wissen...)
- Ansässige Betriebe
- Arzt
- Jugendamt
- Fachschulen

7. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist deren kontinuierliche Reflektion und Weiterentwicklung, somit sichern wir Qualität. Damit verbunden ist nach Bedarf auch die Aktualisierung unserer Konzeption.

In der Praxis geschieht dies durch:

- Austausch und die Reflexion im Waldgruppenteam.
 - Regelmäßige Analyse der Situation in der Gruppe
 - Vor- und Nachbereitung der täglichen pädagogischen Arbeit (Reflexion)
 - Kollegialer vertrauensvoller Austausch
 - Ressourcenorientierte Teamarbeit
 - Portfolios
 - Entwicklungsbeobachtungsbögen (EBD)
- Fortbildungen
- Regelmäßige Kindergartensitzungen mit gegenseitigem Informationsaustausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit.
- Planungstage
- Mitarbeitergespräche min. 1Xjährlich.

